

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

23. September 2018

## Generation E(mmaus)?

Lk 24, 13-31

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

In zehn Tagen beginnt die sogenannte Jugendsynode. Papst Franziskus hat nach Rom eingeladen: es kommen Vertretungen aus allen nationalen und regionalen Bischofskonferenzen. Es handelt sich dabei also um eine ordentliche Versammlung der Weltbischofssynode. Ihre Aufgabe und Funktion ist es, den Papst zu beraten. So werden sich an die dreihundert Bischöfe und Experten sowie vierzig jugendliche Zuhörerinnen und Zuhörer einfinden. Das Thema lautet: «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung».

Für mich ist eine solche weltkirchliche Veranstaltung immer eine zweiseitige Angelegenheit. Was bewegt sich nach einem solchen Treffen? Was verändert sich wirklich? Was bringt es, wenn kirchliche Würdenträger sich über Themen austauschen, die nicht ihrer eigenen Lebenswirklichkeit entstammen? Ist ein Konsens überhaupt möglich in einer weltweiten Kirche, in einer Weltkirche, in der die Menschen je nach Kontinent und Kultur doch so unterschiedlich leben, denken, und ja: auch den christlichen Glauben recht unterschiedlich verstehen? Was für uns in der Schweiz richtig und gut sein mag, das muss es ja nicht unbedingt auch in anderen Ländern oder Kontinenten sein. Andererseits sehe ich auch die Chancen einer solchen Welt-Synode: es werden zentrale Themen zur Sprache gebracht, Themen, die mit unserer Glaubenswelt und unserem Glaubensumfeld zusammenhängen. Sie werden öffentlich diskutiert. Gerade in unserer digitalen und vernetzten Welt lassen sich solche Fragen viel einfacher weltweit streuen und diskutieren. Papst Franziskus versteht diese Kanäle zu nutzen, wenn er die Jugendlichen über

Online-Befragungen aufruft, ein Feedback zu geben über ihre Lebens- und Glaubenssituationen.

Es ist üblich, dass für solche Gross-Versammlungen im Vorfeld ein Arbeitspapier ausgearbeitet wird; das dient dann als Grundlage für die einzelnen Diskussionen und Arbeitsgruppen an der Synode selbst. Im Vorwort dieses Dokuments wird die Aufgabe der Kirche gegenüber den Jugendlichen beschrieben. So heisst es dort: *So wie der Herr Jesus mit den Jüngern nach Emmaus wanderte, so ist auch die Kirche aufgerufen, alle Jugendlichen ohne Ausnahme zu begleiten, hin zur Freude, die die Liebe ist.* Die Kirche soll also die Jugendlichen begleiten, wie Jesus die Jünger auf dem Weg nach Emmaus begleitet hat. Die Geschichte der Jünger von Emmaus gehört für mich zu den eindrücklichsten Erzählungen in der Bibel. Zwei der Jünger Jesu machen sich nach Jesu Tod von Jerusalem aus auf den Heimweg. Sie haben für Jesus alles zurückgelassen: ihren Beruf, ihre Familie, ihr Lebensumfeld. Begeistert sind sie Jesus nachgefolgt, haben seine Reden in sich aufgesogen und gesehen, wie er Kranke geheilt hat. Und nun ist er tot und alles, was sie die letzten drei Jahre mit ihm zusammen getan haben, soll umsonst gewesen sein. Entsprechend gedrückt und deprimiert ist ihre Stimmung auf dem Weg in ihr altes Zuhause in Emmaus. Was sie wohl da erwartet? Wie wird ihr Umfeld reagieren, wenn sie nun wieder zurückkehren? Unsicherheit und Leere machen sich breit. Und da stösst ein Unbekannter dazu. Sie kommen miteinander ins Gespräch und gehen den Weg gemeinsam weiter. Die Jünger lassen den Unbekannten teilhaben an ihrem Frust und ihrer Trauer. Der Fremde versucht den Jüngern aufzuzeigen, dass das alles so vorhergesagt wurde und zu einem grösseren Plan gehört. - Sie kommen in Emmaus an, es ist Abend geworden. Die Jünger wollen den Unbekannten nicht weiterziehen lassen und laden ihn zu sich ein. Erst, als der Fremde beim Essen für sie das Brot bricht, gehen den Jüngern die Augen auf und sie erkennen Jesus.

Das Arbeitsdokument zur Jugendsynode nimmt diese Erzählung aus dem Lukasevangelium auf und formuliert: *So wie der Herr Jesus mit den Jüngern nach Emmaus wanderte, so ist auch die Kirche aufgerufen, alle Jugendlichen ohne Ausnahme zu begleiten, hin zur Freude, die die Liebe ist.* Die Kirchenvertreter sollen sich während ihrer Diskussionen immer wieder die Frage stellen, ob die Kirche diesem selbst gestellten Auftrag gerecht wird. Welchen Stellenwert hat die Kirche, hat der Glaube, hat Gott überhaupt noch bei Jugendlichen? Und wer ist dieser Jesus für die Jugend von heute? Das Arbeitsdokument nimmt da Bezug auf die Online-Umfrage und fächert die verschiedenen Zugänge zu Jesus so auf: «Viele erkennen ihn als Erlöser und Gottessohn an. Andere haben keine persönliche Beziehung zu ihm, sehen ihn aber als einen guten Menschen und als ethisches Rollenmodell. Für wieder andere ist er eine Figur der Vergangenheit ohne Relevanz für ihr eigenes Leben, oder er wird - ebenso wie die

Kirche - als sehr fern von den Erfahrungen wahrgenommen, die Menschen heute machen». Diese Zusammenfassung zeigt die ganze Bandbreite von Glaubensweisen, die sich nicht nur bei Jugendlichen findet: einerseits Jesus als Erlöser, als Retter, als einer, der eingreift, der heilt. Andererseits Jesus, der für mich und mein Leben keine Bedeutung mehr hat.

Und wer ist Jesus für Sie persönlich, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer? Erkennen Sie ihn in einer dieser Beschreibungen wieder? Oder hat er für Sie eine ganz andere Bedeutung, einen ganz anderen Stellenwert? - Ich für mich finde viele Aspekte, die Jesus für mich bedeutet, in der Emmaus-Geschichte wieder: Jesus, der mit den Menschen mitgeht, der sie begleitet, der Anteil nimmt an ihren Nöten und Sorgen. Jesus, der für uns das Brot bricht und uns die Augen öffnet für ihn und somit auch für das Göttliche.

Es ist eine Herausforderung, die Jugendlichen in diesem Sinn auf ihrem Weg zu begleiten. Und die Frage nach der Relevanz des Glaubens für die Jugendlichen ist ja nur eine unter vielen. Das Arbeitspapier listet eine Fülle von Themen auf. Sie reichen von Wegwerfkultur über Diskriminierung bis hin zu Gefühlsleben und Sexualität. Da wird es essentiell sein, die Jugendlichen nicht nur zu begleiten, sondern sie – wie Jesus die Jünger auf dem Weg nach Emmaus – auch anzusprechen, sie anzuhören und sie ernst zu nehmen, damit sie sich auch begleiten lassen. So, wie es das Arbeitspapier zur Jugendsynode selber formuliert, so möge das nicht nur gehört, sondern auch umgesetzt werden. Ein Jugendlicher spricht für viele, wenn er im Online-Fragebogen antwortet: *Wir möchten mit einbezogen und geachtet werden, wir wollen uns mitverantwortlich fühlen für das, was gemacht wird.* Das wünsche ich mir für die Synode und für unsere Kirche.

*Michael Pfiffner*  
*Städtchen 29, 8730 Uznach*  
[michael.pfiffner@radiopredigt.ch](mailto:michael.pfiffner@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich